

dreißigsten Stock erreicht hatten. Dort war Lily endlich allein. Rasch wühlte sie in ihrer Handtasche nach einem Lippenstift, um sich vor ihrem Treffen mit Mr Hathaway noch rasch die Lippen nachzuziehen.

Bei dem Versuch, den Lippenstift aufzudrehen, ohne dabei Jackett, Laptop oder die schwarze Ledertasche fallen zu lassen, entkam ihr die Hülse und hinterließ dabei auf ihrer frischen weißen Bluse eine pfirsichrosa Spur.

»Mist!«, rief sie.

»Na, so schlimm doch auch nicht«, erklang da eine Stimme, und aus den Schatten des scheinbar leeren Aufzugs trat ein Mann. Er war groß und sehnig, hatte pechschwarzes Haar und unergründliche Augen von moosgrüner Farbe. Seine blasse Haut stand in starkem Kontrast zu dem teuren dunklen Nadelstreifenanzug. An seiner rechten Augenbraue entdeckte sie

seitlich eine kleine Narbe. Er lächelte sie an, was ihr einen Blick auf sein makellostes Gebiss erlaubte.

Sie versuchte, das Lächeln zu erwidern, doch plötzlich war der Aufzug viel zu klein.

»Wir sind uns bereits begegnet«, sagte er ruhig und tat einen Schritt auf sie zu.

»Erinnern Sie sich?«

Was für eine Frage! Seit dem Empfang konnte sie an nichts anderes mehr denken. Es war auf der Präsentation des Keller-Champagners gewesen, und obwohl Lily es nicht gern zugab, hatte sie ein wenig zu oft an den Kostproben genippt. Kurz darauf war sie dann diesem Mann auf dem Gang begegnet.

Über ein paar Meter leeren Raums hinweg hatten sich ihre Blicke getroffen, die Zeit hatte sich ins Unendliche gedehnt, und Lily hatte sich mit jedem Molekül ihres Körpers zu diesem Fremden hingezogen

gefühlt. Sie waren beide nicht stehen geblieben, sondern aneinander vorbeigeschwebt und hatten sich tief in die Augen gesehen.

»Guten Abend«, hatte er gesagt.

»Ja«, hatte Lily gekrächzt.

»Sie sehen wunderschön aus.«

Dann hatte er spöttisch begrüßt und war um die nächste Ecke verschwunden. Lily hatte beinahe eine ganze Minute gebraucht, um sich zu fassen und ihm nachzueilen. Doch als sie den Saal endlich erreicht hatte, war er nirgends zu sehen gewesen.

»Ich erinnere mich«, sagte Lily jetzt.

Ihre Stimme klang merkwürdig, als käme sie von außerhalb ihrer selbst.

Langsam bückte sich der Mann, um den Lippenstift vom Fahrstuhlboden aufzuheben. Seine Bewegungen waren bedacht und geschmeidig; sie sah, wie sich der Anzug über seinen breiten Schultern spannte.

»Das haben Sie fallen lassen.« Er streckte Lily die Hülfse hin. Seine Hände waren groß und anmutig, zwei Eigenschaften, die sich ihrer begrenzten Erfahrung nach eigentlich ausschlossen. Sie griff nach dem Lippenstift, ihre Blicke begegneten sich, und die Luft stand in Flammen.

»D ... danke«, stammelte sie. Beim Entgegennehmen streifte sie die kühle Haut des Mannes. Sofort raste ein Signal von ihren Fingerspitzen den Arm empor, über ihren Bauch bis hinab zu den Schenkeln. Trotz der steigenden Hitze erschauerte sie. Eine Welle ungekannter Lust überrollte sie, und ihr wurde schwindelig. Sonst reagierte Lily nie so auf Männer. Sie war maßvoll, vorsichtig, vernünftig. Sie hatte gelernt, was passierte, wenn man es nicht war. Ihrem Körper war das anscheinend egal.

»Oh«, murmelte Lily und presste die Schenkel zusammen. Es fühlte sich gut an. Der Mann trat einen Schritt näher. Er verströmte einen warmen, zitronigen Duft, bei dem ihr nur noch schwindeliger wurde. Sein Lächeln war erloschen. Stattdessen betrachtete er sie, als wäre sie seine Beute, als wäre er ein stolzer Adler, der im Begriff war, sich auf eine Feldmaus zu stürzen.

»Ihre Bluse«, flüsterte er. Lily war sich sicher, dass er sehen konnte, wie ihr Herz unter dem dünnen Stoff pochte. Spürte er das auch?

»Die dürfte wohl ruiniert sein«, sagte er. Er war ihr so nahe, dass sie sah, wie makellos und glatt seine Haut war. Sie konnte nur noch daran denken, wie sehr sie sich wünschte, von ihm berührt zu werden. Egal wo.

Quälend langsam strich er ihr mit einem Finger über die Wange und den Hals